Energie

Angst vor der Sonnenfinsternis

Die deutschen Stromnetzbetreiber fürchten sich vor dem 20. März 2015. An diesem Tag wird Deutschland am Vormittag eine partielle Sonnenfinsternis erleben. Sind zu dieser Zeit keine Wolken am Himmel, würden die Solaranlagen im ganzen Land binnen weniger Minuten drastisch weniger Strom einspeisen – die Netze würden dadurch gefährlich instabil. Bei einer installierten Leistung von mittlerweile fast 40 Gigawatt könnte ein solch abrupter Leistungsverlust für die Zentralen, die die Stromnetze steuern, nur schwer auszubalancieren sein. Die Stromnetzbetreiber denken deshalb darüber nach, am Tag der Sonnenfinsternis große Solaranlagen gar nicht ans Netz zu nehmen. gt

Kinder

Überforderte Eltern

Die Jugendämter im Südwesten geben mehr Kinder und Jugendliche in fremde Obhut, um sie vor den eigenen Eltern zu schützen. Das geht aus dem bislang unveröffentlichten Report „Kinderschutz und Frühe Hilfen“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg hervor, den Sozialministerin Katrin Altpeter (SPD) diese Woche vorstellen will. Laut dem Bericht hat sich die Zahl solcher Fälle in Baden-Württemberg seit 2005 von 1658 auf 3809 Fälle im Jahr 2013 mehr als verdoppelt. Der Hauptgrund, die Kinder vorläufig aus der Obhut der Eltern zu nehmen, sind überforderte Mütter und Väter, gefolgt von Beziehungsproblemen. Auch die Zahl der Eltern, denen das Sorgerecht entzogen wurde, nahm zu, genau wie die Zahl der erfassten Misshandlungen. Allerdings, so schreiben die Forscher, sei die Sensibilität der Bevölkerung gegenüber Misshandlungen gestiegen, womöglich würden mehr Fälle angezeigt. fri



Bundeswehrsoldat in Baghlan

Verteidigung I

Länger kämpfen in Afghanistan?

Der grüne Außenpolitikexperte Omid Nouripour hat das Ende des Afghanistan-Einsatzes infrage gestellt. „Wir können Afghanistan erst verlassen, wenn die staatlichen Sicherheitskräfte auch real und nicht nur in Nato-Zeitplänen auf eigenen Beinen stehen können“, so Nouripour. Am Abzug der USA aus dem Irak und den Folgen sehe man, „dass ein Abzug, der ein Land politisch und mit der Sicherheitslage alleinlässt, nur Chaos bringt“. Die „brachiale Rückkehr“ der Taliban vor die Tore von Kunduz sei „der beste Beweis dafür, dass dies auch für Afghanistan gilt“. Die Bundeswehr will, im Einklang mit den Nato-Planungen, den Kampfeinsatz am Hindukusch Ende 2014 abschließen. Ab 2015 soll eine Trainings- und Unterstützungsmission folgen, an der sich Deutschland mit bis zu 800 Soldaten beteiligen könnte. gor

Verteidigung II

„Die Spitze hat die Kontrolle verloren“



Johannes Kahrs, 50, haushaltspolitischer Sprecher der SPD im Bundestag, über Geldverschwendung und Missmanagement im Verteidigungsministerium

SPIEGEL: Herr Kahrs, Unionspolitiker und Nato-Partner fordern, dass Deutschland mehr fürs Militär ausgeben soll. Ist das notwendig?
Kahrs: Ich kann diese Wünsche als Oberst der Reserve nachvollziehen. Aber das Problem liegt sicherlich nicht beim Budget.
SPIEGEL: Sondern?
Kahrs: 2013 hat das Verteidigungsministerium 1,3 Milliarden Euro eigene Gelder an das Finanzministerium zurückgegeben. Dieses Jahr folgt wahrscheinlich eine ähnliche Summe, und im kommenden Jahr geht es so weiter. Das Geld fehlt nicht.
SPIEGEL: Warum wird es dann nicht in Kasernen oder Ausrüstung gesteckt?
Kahrs: Weil es im Apparat stecken bleibt. Dabei gäbe es genug zu tun. Das fängt bei der Besoldung der Mannschaftsdienstgrade an und hört bei der Beschaffung nicht auf. Es gäbe genügend Möglichkeiten, sinnvoll zu investieren.
SPIEGEL: Warum werden sie nicht ausgeschöpft?
Kahrs: Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen hat ihr Haus nicht im Griff. Bei den großen Rüstungsvorhaben herrscht Stillstand, es wird seit Monaten nur geprüft. Die Abläufe funktionieren nicht.
SPIEGEL: Das Ministerium argumentiert, dass die Industrie die Projekte verschleppt.
Kahrs: Dieses Argument verschleiert die eigene Verantwortung. Rüstungsprojekte dauern, und sie verzögern sich. Das war auch in den vergangenen Jahren so. Also gab es Ersatzprojekte, die stattdessen gefördert wurden. So ein Chaos wie in diesem Jahr habe ich noch nie erlebt. Die Führungsspitze hat die Kontrolle über die eigenen Finanzmittel und ihren Apparat verloren.
SPIEGEL: Sie übertreiben.
Kahrs: Das Verteidigungsressort ist kein normales Ministerium. Wenn man dort an der Spitze steht, genügen Ehrgeiz und schneidige Bilder nicht. Da muss man Herz mitbringen und die Menschen für sich gewinnen. Das ist Frau von der Leyen bisher nicht gelungen. gor

FOTOS: SASCHA SCHUERMANN / DAPD (O.); IPON / IMAGO (U.)